

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 9 (1936-1937)

Heft: 1-2

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir bezwecken eine weitgehendste Berücksichtigung der Beckenorgane und somit einen regeren Kreislauf, um Menstruationsstörungen vorzubeugen und die Lymphströmung zu fördern,

eine intensive Betätigung der Bauchmuskeln, um dieselben geschmeidig und elastisch zu machen, für die kolossale Ausdehnung während der Gravidität vorzubereiten, für eine rasche und normale Rückbildung besorgt zu sein und um das Entstehen von Hängebäuchen, Schlotterbäuchen, sowie unnötige Fettansätze zu verhüten und event. auch zu beseitigen,

eine Übung der Beckenbodenmuskeln in dem Sinne, daß diese bewußt beherrscht werden können, besonders im Lockerlassen geübt sind, eine Kräftigung erfahren, um Dammrisse und Senkungen zu vermeiden,

eine erhöhte Zufuhr von Sauerstoff durch Atemgymnastik, eine Kräftigung des Herzens und Weitung des Brustkorbes,

eine rege Betätigung der Extremitäten, besonders der Beine, um den Rückfluß des Blutes zum Herzen zu erleichtern, um Stauungen und das Bilden von Krampfadern zu vermeiden und zur Kräftigung der Fußmuskeln und Bänder,

eine Stärkung der Rückenmuskeln, die bei der Frau sehr oft ungenügend entwickelt sind, zur Besserung von Haltung Fehlern und Ausgleich des Hohlkreuzes.

Mit der Materie der Frauengymnastik haben sich bekannte Ärzte wie Sieber, Schnell, Sellheim, v. d. Velde und die Gymnastiklehrerin Lisa Mar eingehend beschäftigt und ist es ein Verdienst der beiden letzteren, daß sie in enger Zusammenarbeit in der Beckengürtel- und Beckenbodengymnastik, kombiniert mit Übungen der schwed. Gymnastik, diejenigen Leibesübungen für die Frau zusammengestellt haben, die den bereits erwähnten Eigenschaften entsprechen, somit nicht nur gesundheitsfördernd, sondern auch nützlich sind und die ich am liebsten Spezial-Frauengymnastik nennen möchte. Sie stimmt die Muskeln des Frauenkörpers zu, im Sinne des Frauenarztes, zur Nachgiebigkeit, der Weiterstellung und der Expansion für den Fall, daß eine von innen herauskommende Belastung die Weiterstellung verlangt und in ihr finden wir das, was der Frau Elastizität, Frische und nicht zuletzt Anmut verleiht.

Zum Schluß meines Aufsatzes gestatte ich mir, einen Ausspruch von Dr. Sieber zu zitieren: „Die Gefahr, daß durch unvernünftige Angleichung der Übungen an die des Mannes dem Frauenkörper erheblichen Schaden verursacht wird, ist noch nicht behoben, solange die Einsicht nicht Allgemeingut geworden ist, daß die Frauengymnastik ganz für sich betrieben werden muß, wobei besonders auf die Eigentümlichkeiten des weiblichen Körpers und seine zu verschiedenen Zeiten ganz verschiedene Leistungsfähigkeit Rücksicht zu nehmen ist.“

Kleine Beiträge

Die Mustermesse im Dienste der Schweizer Schule

Schulraum und Schulsache.

Industrie, Handel und Wirtschaft unseres Landes und die damit verbundenen notwendigen Wechselbeziehungen zwischen Produzent, Lieferant, Abnehmer und Verbraucher sind heute kaum mehr denkbar ohne die nationale Institution der Schweizer Mustermesse.

Im Bewußtsein, daß diese Einrichtung ein wichtiger Träger der schweizerischen Volkswirtschaft ist, hat die Messeleitung die sie verpflichtenden Aufgaben durch Anwendung neuer Methoden zu lösen versucht.

Die diesjährige Messe zeichnete sich durch den lobenswerten Versuch einer *Sonderausstellung* aus, die keinen anderen Zweck hatte, als die schweizerische Lehrerschaft als Konsumenten mit all dem bekannt zu machen, was die Produzenten auf dem Gebiete *praktischer Pädagogik* unserer Schule zur Verfügung stellen können. Der Versuch ist um so begrüßenswerter, als die einheimische Industrie uns heute schon Qualitätsfabrikate und -produkte liefern kann, die wir bis dahin aus dem Auslande bezogen haben. Wenn es der schweizerischen Industrie wohl ansteht, die Gebrauchsgegenstände, das Mobiliar, Apparate, Bildwerke, Technologien, Schulsachen aller Art der einheimischen Schule zur Verfügung zu stellen, so steht es ebensowohl den Behörden und der Lehrerschaft an, durch den Bezug einheimischer Produktionsgüter unsere nationale Wirtschaft zu berücksichtigen.

Von diesem hohen Gedanken hat sich die Messedirektion leiten lassen, wenn sie dieses Jahr in einer Sonderschau die *Vertreter der Schule und der Industrie* zusammenführte. Das Milieu, in dem dieses Rendez-vous stattfinden sollte, war in seiner Gestaltung ebenso anziehend und freundlich wie übersichtlich und praktisch. In der für diese Sonderschau gewählten, neuen

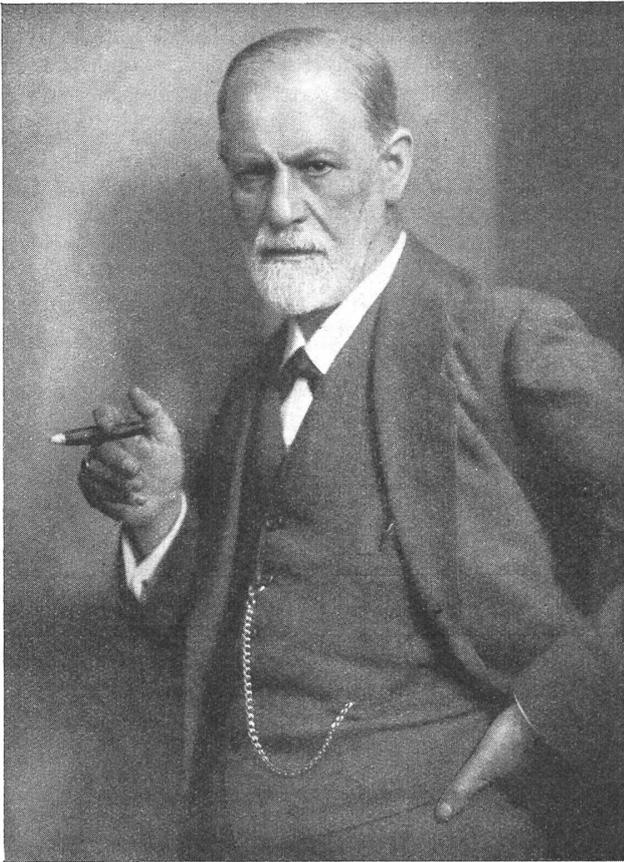
Ausstellungsform liegt der besondere Reiz. Und der vermochte die schweizerische Lehrerschaft zum Besuche verlocken.

Wenn man in der Regel Produzent und Abnehmer zum Geschäft zusammenführen will, genügt eine nackte, auf geschickte Anordnung wenig Anspruch erhebende Auslage der Gegenstände. In der Sonderschau „*Schulraum und Schulsache*“ hat man einen eindrücklicheren Weg beschritten. Die gesamte Schau zerfiel in einen systematischen Teil und eine Ständereihe.

Im systematischen Teil betrat der Besucher der Reihe nach eine Anzahl Schulräume, in einer Gestaltung, wie sie die Gegenwartsschule erfordert.

Man wurde eingeführt in einen *vorbildlichen Kindergarten*, wo das Liliputmobiliar, die Beschäftigungsmittel, die hygienischen Einrichtungen, kurz all das in aller Sachlichkeit und Sauberkeit gezeigt wurde, was die Schul-Kinderstube enthalten soll. Noch mehr, die schweizerische Kindergärtnerin, der Schul- und Gemeinderat, die der Schau die Ehre ihres Besuches erwiesen, konnten auch mitten in den Betrieb hineinschauen. Es war dafür gesorgt, daß Kinder in diese Messestube abwechslungsweise unter Leitung verschiedener Kindergärtnerinnen zur Schule kamen.

Wir verlassen das Kinderparadies und begeben uns in den anschließenden *Raum einer Primarklasse*. Auch das war ein Musterraum mit vorbildlichem Mobiliar, Wandtafeln usw. Eine besondere Wandlung auf pädagogischem Gebiet verdient hier der Erwähnung: Die Bestuhlung. Wer hier eintrat, fand nicht mehr die starr verwachsene Tischbankbestuhlung, sondern die in Tisch und Stuhl aufgelöste, gelockerte Raumausstattung. Sie ist keine Schimäre der Mode, sondern eine im neuzeitlichen Gesamtunterricht begründete Forderung der Schule von heute. Diese Lösung der Frage Schulmobiliar verdient besonders die Aufmerksamkeit derjenigen Schulbehörden, die vor dem Bau und der Inneneinrichtung neuer Schulhäuser stehen.



Professor Dr. Sigmund Freud, Wien
der Begründer der Psychoanalyse, feierte am 6. Mai seinen 80. Geburtstag

In Schulen größerer Dörfer, kleiner und großer Städte werden möglichst viele Klassen untergebracht. In diesen Kollektivsammelstätten sind die Spezialräume im Interesse einer Materialschonung, im Interesse der Zeitersparnis und der Zweckmäßigkeit der Unterrichtserteilung nicht zu umgehen.

Von der Koje Primarschule gelangen wir in den ersten *Spezialraum für Geographie*. Was die Technik an neuen, bequemen Wandtafeln, Kartenständern, Sandkasten, Projektionsapparaten für Steh- und Lauflichtbild geschaffen hat, war hier als musterhafte Gesamteinrichtung zu sehen.

Wir betreten weiterhin den *Raum für Freihand- und Technisch-Zeichnen*. Neben den äußern Voraussetzungen für einen guten Zeichensaal nahmen insbesondere die Qualitätserzeugnisse für die Erteilung des Faches: Maß- und Forminstrumente, Reißzeuge, Reißbrett, Kreide, Farben, Tusche u. a. m. die Aufmerksamkeit der Besucher in unaufdringlicher Weise in Anspruch.

Wenn bis dahin die Einrichtung der *Spezialräume für Physik und Chemie* zum großen Teil vom Auslande besorgt wurde, so ist das heute anders geworden. Wir wurden in einer diesem Fache zugeordneten Koje von einer hübschen Anzahl erstklassiger, solider Apparate überrascht. Sie sind von der schweizerischen Industrie auf Verlangen der Lehrerschaft eigens für unsere Schweizerschule bereitgestellt worden. Gerade in diesen Fächern zeigt sich, wie notwendig eine enge Zusammenarbeit von Industrie und Lehrerschaft zu wünschen ist. Am Lehrer wird es liegen, die Fabrikation noch nicht bestehender Apparate durch genaue Formulierung seiner Wünsche zu erwirken; die Erstellung der Apparate im Sinne des Lehrers wird die heimische Arbeit ebenso befruchten, wie den Unterricht fördern. Auf diesem Gebiete zeigen sich neue Möglichkeiten.

Die Einführung des Arbeitsprinzipes in den *Unterricht der naturwissenschaftlichen Fächer* bringt es mit sich, daß Arbeitsstätten für Untersuchungen und Versuche durch die Schüler, sogenannte Laboratorien, geschaffen werden. In Städten existieren solche Schülerlaboratorien bereits an den Gymnasien, aber auch die Real-, Bezirks- und Sekundarschulen auf dem Lande werden an ihre Einführung denken müssen. Das *Modell eines (solchen) Schülerlabors* war anschließend an den Physikraum in dieser Musterlehrzimmer-Schau zu sehen.

Der letzte Raum in der Reihe der Musterzimmer war das *Übungskontor einer Handelsschule*. Wenn dieses auch nur für einen besondern Schultypus in Frage kommt, so vermochte es den Lehrer, insbesondere aber auch den Kaufmann zu interessieren, welche Sorgfalt die Handelsschulen der praktischen Ausbildung des spätern Handelsbessenen angedeihen läßt. Wir sahen, wie mit einer derartigen Einrichtung tatsächlich der Weg von der Schule ins berufliche Leben vorgebaut wird. Es gibt in der Schweiz mehr Handelsschulen als man glaubt. Vielen aber fehlt noch, was ihnen nicht fehlen dürfte: ein Übungskontor.

Die Besucher dieser systematischen Schulraumschau konnten mit Freude feststellen, wie sehr unser Vaterland Schritt hält mit der Zeit, sowohl auf wirtschaftlichem, als auch kulturellem Gebiet.

Die Aussteller und Lieferanten pädagogischer Bedarfsartikel und Gerätschaften stellten sich in einer *Reihe von Messeständen*, die sich an die Kojenreihe anschlossen, vor und standen zur Auskunftserteilung den Besuchern zur Verfügung. Dienstag, den 24. April fand eine Lehrertagung statt, in der Dr. Georg Schmidt über „Neue Bestuhlung und neues Schulhaus“, Fräulein Esther Gutknecht über „Gestaltung des Schulraumes nach der neuzeitlichen Unterrichtsführung“, sprachen. Dr. G. Imhof zeigte neue Lehrfilme.

A. Gempeler, Leiter der Basler Schulausstellung.

Weltfriedensbotschaft der Kinder von Wales

15. Jahresbotschaft. Tag des guten Willens, 18. Mai 1936.
(Die Kinder von Wales senden jedes Jahr eine Botschaft mit Hilfe des Rundfunks an alle Kinder und Jugendlichen der Welt.)

Jungen und Mädchen der ganzen Welt! Wir Jungen und Mädchen von Wales grüßen Euch über Land und Meer.

Wir grüßen Euch an diesem Tage des guten Willens im Namen der Entdecker, der Seefahrer, der Pioniere der Jahrhunderte, die ins Unbekannte auszogen, und die für uns die Grenzen des Wissens erweitert haben.

Meer um Meer, Kontinent um Kontinent entkleideten sie ihrer Geheimnisse, ungeachtet aller Unbilden und Gefahren, weil sie entschlossen waren, zu finden und niemals aufzugeben. Wir bekennen uns zu ihnen allen, den Eroberern des Unmöglichen in Vergangenheit und Gegenwart. Sollen wir uns nicht mit demselben hohen Geist an der vornehmsten Eroberung überhaupt, an der Eroberung des Friedens unter allen Völkern, beteiligen? Und sollen wir uns nicht heute von neuem diesem größten Abenteuer der Menschheit hingeben?

Durch unsere Freundschaft und durch unseren Mut werden auch wir erobern.

Die polnische Schule

Anlässlich einer Sitzung des polnischen Erziehungsrates im Dezember 1934 wurde erklärt, der Haushalt des Unterrichtsministeriums sei nicht groß genug, um 458 000 schulpflichtigen Kindern den Besuch der staatlichen Schulen zu ermöglichen. Schon im Jahre 1933 wies der verstorbene polnische Ministerpräsident auf die ungenügende Finanzierung der staatlichen Schulen hin.

Die abgegebenen Erklärungen wollen nicht ein Verweigern des Unterrichts, sondern nur ein Verringern des kostenlosen Unterrichtes. Bis zu jenem Tage wurden ungefähr 95% der

Kinder umsonst unterrichtet. In Zukunft müssen alle Personen an das Schulwesen zahlen, die dazu in der finanziellen Lage sind. Die Grundschule bleibt Zwang und außer für Leute, die zu zahlen imstande sind, frei. Das Gymnasium, Realschulen waren bis damals für die Kinder von Staats- und Kommunalbeamten frei. Dieser freie Unterricht ist nun auch aufgehoben worden. Neben den eigentlichen Staatsschulen existieren eine große Anzahl privater, subventionierter, staatlich anerkannter Gymnasien und Realschulen, wohin die Begüterten ihre Kinder schicken. Ein Fehlen des Unterrichts kommt nicht in Frage.

Der neue polnische Staat fand in dem früheren russischen Gebiet, das ungefähr $\frac{2}{3}$ des heutigen Staates ausmacht, ein kümmerlich ausgebildetes Volksschulwesen ohne Zwang vor, während in den früher österreichischen und preußischen Gebieten ein Schulzwang bestand. Im ganzen russischen Reich, wie auch im sogenannten Kongreßpolen wurde niemand zur Schule gezwungen. Die vorhandenen russischen Schulen und Gymnasien in den Kreisstädten dienten weniger dem Unterricht als der Russifizierung seiner Schüler. Streng russisch war die einzige Universität Kongreßpolens: Warschau. Auf dem Lande wurden nur wenige parochialorthodoxe Schulen geführt. Erst nach dem Jahre 1905 wurden einigen privaten Schulen teilweiser polnischer Unterricht gestattet.

Ohne Geld, mit Krediten, mit Monopolen und drückenden Zinsen; unter schwersten Opfern des ganzen Volkes mußte nach Friedensschluß, 3. März 1918, das Land mit seinen Dörfern, Kirchen, Verkehrseinrichtungen aufgebaut oder restauriert werden.

Nach den Angaben des kleinen statistischen Jahrbuches des Hauptamtes der Republik Polen (Jahrgang 1933) besaß das polnische Schulwesen im Jahre 1932 an öffentlichen Grundschulen 26 915 mit 4 245 000 Schülern, an privaten Schulen mit öffentlichem Recht 1493 mit 132 000 Schülern. Die Gesamtlehrerzahl betrug 76 156.

Die 749 Realschulen und Gymnasien usw. zählten 202 800 Schüler und 13 756 Lehrer. Von diesen 749 Schulanstalten sind 279 Staatsinstitute, 61 autonome (Länder und Kommunen) und 409 private mit öffentlichem Recht und staatlicher Kontrolle. Daneben weist die Statistik 195 Lehrerseminare; davon staatlich 116, autonom 16, privat mit öffentlichem Recht 63 und eine große Zahl von Übungsschulen, Spezialschulen, Lehrer-Kurse und Pädagogien, Kindergärtnerinnen und Gewerbelehrerseminare, Berufs- und Fortbildungsschulen aus. Die 22 Universitäten, Polytechniken, Handelsakademien umfassen 49 800 Studierende und 1467 Dozenten. Die Gesamtzahl der Schüler in den polnischen Schulen betrug 5 157 767, der Lehrer und Dozenten 107 108. Im Gebietes des früheren Kongreßpolen arbeiten heute mehr als 15 000 Schulen.

Die polnische oberste Schulbehörde erstrebt die Erhöhung des Prozentsatzes der einzuschulenden Kinder. (1933 95,1%.) Die Verminderung der Steuerkraft des Volkes und der Geburtenüberschuß erschweren ihr Streben. Im Verhältnis zum Schuljahr 1928/29 wuchs im Jahre 1929/30 die Zahl der einzuschulenden Kinder um 243 000; 1930/31 um neue 320 000, 1931/32 um wiederum 383 000. Für das Schuljahr 1933/34 beträgt die Zahl 456 000.

K. Ingold, Buch. (Schf.)

SCHULLEBEN UND SCHULPRAXIS

Ein Versuch zur Selbstregierung in einer Klasse für Geistesschwache

Von H. BAER, Regensburg

Man kann bei Geistesschwachen wohl alles versuchen, doch darf man sich aber nie der Hoffnung eines bleibenden Erfolges hingeben. — So suchte ich in meiner Oberklasse auf meinen zehntägigen Schulwanderungen, wie auch in der Schule selbst, immer wieder nach Wegen der Selbsterziehung der Schüler. Besonders angeregt wurde ich letzthin wieder zur Arbeit in dieser Richtung durch einen pädagogischen Artikel aus einer Normalschule stammend.

Bis jetzt hatten meine geistesschwachen Schüler schon seit einem Jahr z. B. die Verteilung der Ämtli (Fensteröffnen, Tafelputzen usw.) immer von sich aus selber besorgt. Sie wählten nämlich alle drei Wochen die nötigen Leute dazu, auch einen besonderen Klassenleiter, der die Kontrolle über die richtige Besorgung der Ämter ausübte, gleichzeitig in der Schule bei Abwesenheit des Lehrers auch für Ruhe und Ordnung sorgen mußte. Nun das neue: Jede Woche dürfen jetzt die Schüler eine Schulstunde ganz für sich benützen. Darum haben sie jetzt einen Präsidenten und einen Aktuar gewählt. In dieser Schülerstunde steht der Präsident vorn am Lehrertischchen und leitet die Versammlung, während der Aktuar daneben sitzt, seine Stichwörter notiert, um dann ein Protokoll der Versammlung zu schreiben. Der Lehrer selbst befindet sich bei den Schülern in einer Bank, um in der Diskussion gegebenenfalls einzugreifen, wenn er's für nötig erachtet. In dieser Stunde sprechen die Schüler vor allem einmal über die Ämtli, ob dieselben zur Zufriedenheit gemacht worden seien. — In der letzten Schülerstunde klagten einige über den

neuen Klassenleiter, er schwatze selber gern. Und ein Mädchen rügte, seit Ruedi Klassenleiter sei, werde am Anfang der Stunde nicht mehr gebetet, der frühere habe seine Sache besser gemacht. Es mehrten sich Stimmen, die Absetzung dieses Leiters verlangten. Und richtig: es wurde ein anderer gewählt! — Natürlich gibt es im Laufe einer Woche auch hie und da Streit unter den Schülern. Auch solche Händel wollen die Schüler in dieser Stunde zur Sprache bringen. Folgendes Beispiel: Hildi boxe des öftern seine Kameradinnen in der Schule. Waltis Antrag: Wir setzen sie vorläufig nicht mehr in eine Bank, sondern ganz allein auf einen Stuhl hinter die Klasse. Es folgte Abstimmung! Nun sitzt Hildi schon bald eine Woche isoliert. Boxen könnte sie nur mit der Luft! — Und eine weitere Klage: Ingold esse des öftern in der Schulstunde. Das sollte auch nicht sein. Emil kam auf folgenden Einfall: Ingold soll uns jeden Morgen, wenn er zur Schule kommt, seine Hosentaschen umkehren. Wir nehmen ihm alles Eßbare weg bis zur Pause! — Und dann noch ein besonders schweres Problem: Heiri Rüegg grübelt immer in der Nase! Auch das fand seine Lösung. Willi: Kommt es wieder vor, so schicken wir ihn zur Lina in die Apotheke. Dort soll man ihm einmal viel, viel Salbe in die Nase streichen! — Zu spätes in die Schule kommen erfordert: versäumte Zeit nachholen in der Pause. — Alberts Klage gegen den Lehrer: Wir Fünftkläßler sind in der letzten Zeit im mündlichen Unterricht zu wenig drangekommen! Und ein Klassenwunsch: Wieder mehr Geographie! —